

# Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Draubanats

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)  
 Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen  
 Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Nummer 13

Celje, Donnerstag, den 13. Februar 1936

61. Jahrgang

## Ruhiger Verlauf der Stupschtinasitzung

**Abg. Georgijević fordert Moratorium für sämtliche Schuldner — Wahl des Ausschusses zur Prüfung der eingebrachten Gesetzentwürfe — Nächste Sitzung Donnerstag**

Beograd, 10. Februar. Die heutige Stupschtinasitzung begann erst um 11.15 Uhr, da vorher die einzelnen Klubs Sitzungen abhielten und außerdem eine Sitzung der Chefs der parlamentarischen Klubs stattfand. Den Vorsitz führte Vizepräsident Martić. Der Sitzung wohnte Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinović mit mehreren Ministern bei. Nachdem Sekretär Kovac das Protokoll der letzten Sitzung verlesen hatte, sprachen die Abgeordneten Dragiša Stojadinović und Božislav Lazić, die das Protokoll bemängelten. Schließlich wurde das Protokoll von der Mehrheit angenommen. Sekretär Kovac verlas dann den Bericht des Verwaltungsausschusses der Stupschtina über die letzte Rassen- und Bücherprüfung. Der Bericht wurde angenommen. Danach wurde mitgeteilt, daß Abg. Joca Georgijević und Genossen einen Gesetzentwurf betreffs eines Moratoriums für Schuldner aller Kategorien eingebracht hätten und für ihn die Dringlichkeit forderten. In längerer Rede begründete Abg. Georgijević diesen Gesetzentwurf, demzufolge ein Moratorium allen Schuldnern bis zum 1. August 1936 eingeräumt werden soll. Der Redner wurde wiederholt durch Zwischenrufe unterbrochen. Ein Abgeordneter der Mehrheit rief ihm zu, er bringe diesen Gesetzentwurf ein, weil er der Nationalbank 8 Millionen Dinar schulde. Handels- und Industrieminister Dr. Brbanić erklärte im Namen der Regierung, daß er sich mit dem Text dieses Gesetzentwurfes nicht näher beschäftigen wolle, daß aber die Regierung bereit sei, diese Frage eingehend zu behandeln. Diesem Entwurf könne die Regierung die Dringlichkeit nicht zugestehen, sie sei aber damit einverstanden, daß er dem Ausschuss vorgelegt werde, der von der Stupschtina für ähnliche Fragen gewählt würde. Es wurde zur Abstimmung geschritten. Die Mehrheit lehnte die Dringlichkeit ab. Sekretär Kovac verlas dann eine Reihe von Interpellationen, die von einzelnen Abgeordneten an verschiedene Minister gerichtet wurden. Nachher wurden Bitten und Beschwerden verlesen. In weiterem Verlauf der Sitzung beantwortete der Vorsitzende eine Reihe von Fragen, die einzelne Abgeordnete an das Stupschtinapräsidium stellten. Schließlich wurde zum ersten Punkt der heutigen Tagesordnung geschritten: Wahl des Ausschusses zum Studium der Gesetzentwürfe, die von den Abg. Ducešić und Genossen, Kunjašić und Genossen und Mihajlović und Genossen vorgelegt wurden. Der Vorsitzende teilte mit, zwischen den Chefs der parlamentarischen Klubs sei bezüglich der Kandidatenliste ein Einvernehmen erzielt worden. Demnach sei bloß eine Liste vorgelegt worden. Bevor zur Abstimmung geschritten wurde, verlas Abg. Mirko Kosić im Namen der oppositionellen Klubs eine Erklärung, in der es heißt, die oppositionellen Klubs hätten sich mit Rücksicht auf die große Bedeutung der betreffenden Gesetzentwürfe damit einverstanden erklärt, daß die Wahl des Ausschusses durch Zuzug erfolge. Trotz diesem Beschluß der Opposition stimmten vier Abgeordnete gegen die Liste. Dann wurden verschiedene Abkommen und Verträge zwischen Jugoslawien und anderen Staaten einstimmig angenommen. Die Sitzung wurde um 14 Uhr geschlossen. Die nächste findet Donnerstag, den 13. i. M., vormittag statt.

## S. K. S. Prinzregent Paul nach Beograd zurückgekehrt

Die Begrüßung am Topčider-Bahnhof

Montag vormittag traf S. K. S. Prinzregent Paul mit dem Hofsonderzug in Beograd ein. In seiner Begleitung befanden sich Hofminister Milan Antić und der erste Adjutant S. M. des Königs General Colat-Antić. Vor der Ankunft des Zugs fanden sich auf dem Perron des Topčider-Bahnhofs Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinović mit sämtlichen Mitgliedern der Regierung, Hofmarschall Colat-Antić, Adjutant General Božić, Hofverwalter Oberst Leko und die Hofdamen Frau Vozanić und Frau Hadžić ein. Vom diplomatischen Korps erschienen der französische Gesandte Graf Dampierre und der englische Gesandte Campbell mit dem Gesandtschaftssekretär und dem Militärattache. Etwas später trafen die königlichen Regenten Dr. Stanković und Dr. Perović ein. Unmittelbar vor dem Einlaufen des Zuges kamen I. M. Königin Marija und I. K. S. Prinzessin Olga. Um Punkt 10 Uhr lief der Hofsonderzug ein. S. K. S. Prinzregent Paul, der zufrieden und guter Laune schien, umarmte I. M. die Königin Maria und I. K. S. Prinzessin Olga und begrüßte hierauf die königlichen Regenten und die anderen Anwesenden mit Händeschlag. Mit den Gesandten Campbell und Dampierre blieb er längere Zeit im Gespräch. I. M. Königin Maria verließ nach herzlichem Abschied von S. K. S. dem Prinzregenten den Bahnhof. Unmittelbar darauf bestieg S. K. S. Prinzregent Paul mit I. K. S. Prinzessin Olga ein Automobil, um nach Schloß Dedinje zu fahren.

## Erklärung S. K. S. Prinzregent Paul

Havas meldet: Der heutige „Figaro“ bringt eine Erklärung, die S. K. S. Prinzregent Paul dem Blatt gegeben hat. S. K. S. der Prinzregent erklärte, er sei sehr zufrieden, nicht nur, weil ihm Gelegenheit gegeben worden sei, zu den erzielten Ergebnissen hinsichtlich der Organisation der gemeinsamen Sicherheit beizutragen, sondern auch weil er habe feststellen können, daß die französisch-jugoslawische Solidarität auch weiterhin eine wirksame und unabänderliche Tatsache sei. Das Blatt fügt hinzu: „In der Tat haben die Gespräche, die S. K. S. der Prinzregent Paul während seines Aufenthaltes in Paris geführt hat, den ermutigenden Eindruck auf uns gemacht, daß er in Uebereinstimmung mit seiner Regierung entschlossen ist, gegenüber Frankreich die Politik des hochseligen Königs Alexander fortzusetzen. Das ist eine bedeutsame Tatsache, da das Werk des Friedens, das noch immer auf Störungen und unterirdische Intrigen stößt, jetzt auf Grundlagen aufgebaut wird, die geeignet sind, seinen Erfolg zu sichern — dank der engen Zusammenarbeit der Regierungen in Beograd, Bukarest, Prag und Ankara mit London und Paris.“

## Voranschlag des Draubanats

um 13 Millionen Dinar höher als der vorjährige

Ljubljana, 11. Februar. Heute wurde der Voranschlag des Draubanats für 1936/37 veröffentlicht. Er ist um 13 Millionen Dinar höher als der vorjährige.

## Neuer Abgeordnetenkclub

Beograd, 10. Februar. Die Abgeordneten Zivojin Rafajlović und Dr. Aleksandar Mijović teilten dem Stupschtinapräsidenten mit, daß sie einen neuen Abgeordnetenkclub gegründet hätten, der den Namen „Demokratischer Abgeordnetenkclub“ führe.

## Die Weltbesten im Kampf

Im hochgelegenen Gebirgsstiefel von Garmisch-Partenkirchen, zu Füßen des weit ins deutsche Land schauenden Zugspitzmassivs, ist am 6. Februar um 11.35 Uhr die Eröffnung der IV. Olympischen Winterspiele durch den deutschen Reichskanzler Adolf Hitler vollzogen worden. Es waren erhebende Augenblicke, als die aktiven Kämpfer der 28 Nationen in das olympische Skistadion — das größte der Welt — einmarschierten. An der Spitze schritt der Fahnen-träger Griechenlands, des Vaterlandes der olympischen Idee, Deutschland beendete als Gastland, wie es olympischer Brauch ist, den feierlichen Zug. Zur gleichen Stunde erklangen die Kirchenglocken von Garmisch-Partenkirchen durch das weite Tal, in tausendfachem Echo hallten die Salutschüsse der Gebirgsbatterien von den Bergen wider. Das Olympische Feuer wurde auf dem hohen Stahlgerüst neben der Kleinen Olympiaschanze am Gudiberg zum ersten Mal in der Geschichte der Winterspiele entfacht. Ergreifend war die feierliche Minute, als die Teilnehmer den olympischen Eid leisteten und gelobten, in ritterlichem Geist zur Ehre ihrer Länder und zum Ruhm des Sportes in den Kampf zu gehen.

Am Freitag morgen sah man die Skiläufer und -läuferinnen am Start, die eine der schwierigsten Abfahrtsstrecken, die je für die Olympischen Wettkämpfe ausgewählt worden ist, die sogenannte „Martini-Neuner-Strecke“, absolvieren müssen. Hier fordert die Skifahrt letzte Beherrschung und reifstes Können. Mit einem Höhenunterschied von fast 1000 m bei einer Länge von rund 4 km führt die Strecke vom Kreuzjoch zur Talstation der Kreuzbahn.

Wenn auch hier und da die Schneemassen der Organisationsleitung viel Arbeit machen, so ist die Freude an der Winterpracht allgemein. Und kein Schneefall war bisher so dicht, daß er etwa die Schlachtenbummler der Winterspiele an dem Besuch der nun beinahe stündlich sich abwechselnden Wettkämpfe auf den verschiedenen Kampfplätzen gehindert hätte. Die liebevolle und dabei allen sportlichen Bedürfnissen nachspürende Organisation wird von allen Seiten nachdrücklich, besonders aber von den Aktiven anerkannt. Sie sind ja gegen „Wintermärchen“ etwas gefeit. Zwar übersehen sie nicht die Wunder der Natur, aber sie betrachten sie aus berechtigter sportlicher Einstellung heraus weniger als eine Gelegenheit zum Bestäunen, sondern eher als eine Aufforderung zur Ueberwindung schwieriger Widerstände und als einen verpflichtenden Anreiz, dem Körper die letzte Höchstleistung abzuloden. Die Verpflichtung Deutschlands, alle Vorbereitungen zur Durchführung der Olympischen Winterspiele so gründlich zu führen, daß sie die rechte Plattform für die Abhaltung harter Kämpfe bilden konnten, ist gewiß keine Kleinigkeit, aber sie ist auch für die deutschen Gastgeber nicht zu schwer gewesen. Denn die Natur ist hier weitgehend zu Hilfe gekommen.

Es fehlen in Garmisch-Partenkirchen die übertriebenen Hoffnungen, wie sie 1928 und 1932 gehegt wurden. Es sind diesmal nicht wie damals Wellenbewegungen des Optimismus und des Pessimismus zu verzeichnen. Aus den Gesprächen mit den Teilnehmern an den Wettkämpfen ergibt sich, daß eine Gesinnung die Sportjugend aller Nationen beherrscht: im sportlichen Wettkampf der Besten tritt der Kämpfer nicht als Einzelner, sondern als Gesandter eines Volks auf. Das ist der geistige Gehalt der neuen Olympischen Spiele. Damit hat Pierre de Coubertin in das Zusammenleben der Völker einen moralischen Faktor eingefügt, der keineswegs unterschätzt werden darf, auch wenn die ersten vierzig Jahre neu-olympischer Geschichte noch nicht den letzten angestrebten Erfolg brachten.

Die jungen Männer und Frauen der an den Olympischen Spielen beteiligten Völker kämpfen nicht um Gewinne. Sie erstreben den Sieg nicht für sich, sondern allein für den Ruhm ihres Volkes. In dieser Art des kämpferischen Wettstreits der Besten auf ihren sportlichen Gebieten liegt keine Auseinandersetzung der Völker. Sie wollen hier nicht ihre Kräfte messen, um den Stärksten zum Herrn über die Unterlegenen zu machen. Diese Kämpfe im Olympischen Geiste sollen dazu beitragen, daß die politische Hege und das Kriegsgeschrei verstummen möchten. Dieser Gedanke beherrscht Deutschland, beherrscht die Sportjugend der ganzen Welt. Das Olympia Ehrenzeichen, daß der deutsche Reichskanzler zum „sichtbaren Ausdruck seiner Anerkennung und des Dankes des Deutschen Volkes für Verdienste um die Deutschland übertragene Olympischen Spiele 1936“ gestiftet hat, ist als Ausdruck echten Olympischen Geistes zu werten. Das Kreuz, das in zwei Klassen verliehen wird und aus einem weiß-emaillierten goldumrandeten Stern besteht, der in der Mitte die fünf Olympischen Ringe trägt, wird zu den höchsten Orden gezählt und wie der Pour-le-Mérite am Hals getragen.

Gewaltig ist das Weltinteresse an Garmisch-Partenkirchen. Unter den vielen offiziellen Persönlichkeiten befinden sich Mitglieder von Königshäusern und Regierungen, 500 Journalisten aus allen Ländern der Erde sind versammelt, um ihren Lesern anschauliche Berichte zu geben, 26 Rundfunkgesellschaften lassen am Radio Millionen Zeuge der eifrigsten Spiele werden.

## Ein Franzose zur Minderheitenfrage

### Der Weg der Tschechoslowakei

Die Volkstumsfragen sind in Europa nach wie vor in einem kritischen Stadium, das besonders schmerzhaft fühlbar wird in dem Sudetendeutschtum der Tschechoslowakei. Dr. Beneš, der neue Präsident der Republik, hat kürzlich seine Absicht kundgegeben, die böhmischen Noistandsgebiete zu besuchen. Dort ist allerdings nicht nur die wirtschaftliche Benachteiligung und die daraus entstandene Not riesengroß, sondern die Haltung der Behörden entspricht leider in keiner Weise dem Grundsatz von der Gleichberechtigung der Nationalitäten. Es ist daher von allgemeinstem Interesse, was der Franzose Régis de Vibraye im Februarheft der „Europäischen Revue“ zum Thema „Minderheitenfrage und europäischer Friede“ schreibt, und zwar mit spezieller Anwendung auf die Prager Politik.

Einen verwaltungs- und polizeimäßigen Druck auszuüben, um eine Minderheit ihrem Volkstum mit Macht zu entfremden, stellt nicht nur ein ungerechtes und unmenschliches Vorgehen dar, das den Grundsätzen des heutigen Rechts zuwiderläuft und von einem modernen Staate unmöglich guten Gewissens beibehalten werden kann, sondern ist auch, wie die Geschichte beweist, ein zweckloses und gefährliches Unterfangen. Das Scheitern der Zwangsnationalisierungen des 20. Jahrhunderts entspricht genau dem Mißerfolg der Zwangskonversionen des 16. und 17. Jahrhunderts.

## Sport- und Winterfreuden

Mehr denn je strahlen die freudigen Gesichter bei den Wintersportlern. Frau Holle sandte uns nun endlich den langersehnten Schnee, drum auf in die Höhen und Berge, solange uns dies Winterwetter hold bleibt!

Schon das Echo, das die Winterolympiade 1936 in Garmisch-Partenkirchen in den Kulturstaaten der Erde findet, beweist mehr als oberflächliches und „sensationelles“ Interesse. Es zeigt die aufrichtige Sportleidenschaft und die innerliche Teilnahme derer, die selbst Wintersport treiben oder als zukünftige Wintersportler sich hin gezogen fühlen. Erst durch die Beteiligung möglichst vieler erhält der Sport einen höheren Sinn, nur so erfüllt er seine erzieherische und soziale Aufgabe. Der Rekord, die idealisierte Spitzenleistung, soll dabei Antrieb und Vorbild sein. Die Freude am Winter ist eine ganz ursprüngliche, die keinem gesunden Menschen fehlt. Schnee stimmt fröhlich. Und in verschneiten Bergen und Wäldern gibt es eine Harmonie, die unbeschreiblich ist. Niemals ladet die Natur so zur Selbstbefinnung ein wie ein Zauber des ersten Winters. Auch der wütendste Schwäger muß hier schweigen und sein Hoffen strecken.

Wäre es nicht sinnvoller, statt diesen Weg weiter zu verfolgen, sich der Tatsache zu erinnern, daß Europa sich erst auf Grund von Allen der Toleranz und der allmählichen Wiederherstellung einer unbedingten Gleichberechtigung der verschiedenen Konfessionen dem blutigen Jahrhundert der Religionskriege entwinden konnte? Das abwegige Prinzip: cuius regio eius religio, das immer wieder Haß und Blut zur Folge gehabt hatte, mußte zuvor aufgegeben werden. In den modernen Staaten ist es zum Grundsatz geworden, daß die Konfessionen vor dem Staate gleichberechtigt und unabhängig sind. Die gemischt-nationalen Staaten werden erst dann zu einem wahrhaften inneren Frieden kommen, wenn innerhalb ihrer Grenzen alle Volksgruppen gleiche Rechte genießen und das gleiche Interesse haben, ihr gemeinsames Vaterland zu erhalten und zu verteidigen. Die Unterdrückung, und sei sie noch so geringfügiger Art, einer der Teilnationalitäten heißt dagegen nichts anderes, als ihre Unzufriedenheit, ihre Empfänglichkeit für Werbungen seitens des Auslandes steigern und schließlich den Wunsch nach dem Zusammenbruch des Staates, dem sie angehört, in ihr wach rufen, weil sie nur dann hoffen kann, ihrer Bestimmung näher zu kommen.

Eines der begabtesten und sympathischsten Völker Europas, dem Frankreich von seinen Anfängen an dauernd Beweise einer warmen Freundschaft gegeben hat — gerade der tschechoslowakische Staat könnte meines Erachtens einer der ersten sein, der eine solche freimütige und konstruktive Politik einleitete. In seiner Zusammensetzung aus etwa 50 Prozent Tschechen, reichlich 20 Prozent Deutschen, 20 Prozent Slowaken und 10 Prozent verschiedener Volksgruppen, von denen die Mehrzahl Ungarn sind, könnte er in einem der völkisch gemischtesten Gebiete Europas zu dem werden, was die Schweiz an den Grenzen Frankreichs, Italiens und Deutschlands ist. Man könnte sich vorstellen, daß die friedliebende Minderheit der Deutschen in der Tschechoslowakei, die ehemals zur österreichischen Krone gehörte, sich ausgezeichnet für ein Regime eignen würde, das ihr innerhalb des tschechoslowakischen Staates die vollständige Gleichberechtigung mit den Tschechen, und zwar nicht nur auf dem Papier, sondern auch den konkreten Tatsachen nach gewährleistet. Selbstverständlich würde dies voraussetzen, daß sie in der Lage wäre, ihre kulturelle Stellung aufrechtzuerhalten und es durchzusetzen, daß der tschechoslowakische Staat der deutschen Sprache in den deutschen Gebieten ein Statut zuerkennt, wie es das französische in der französischen Schweiz genießt. Die Magyaren, die ebenfalls ein Volk von alter Kultur sind, müßten in denjenigen Gegenden, wo sie die Mehrheit haben, die gleichen Rechte erhalten. Sie könnten für das tschechoslowakische Gemeinwesen etwa das bedeuten, was die italienischen Schweizer für die schweizerische Eidgenossenschaft sind. Die Tatsache, daß die Schweiz drei Sprachen anerkennt, hat ihrer wahren Einheit durchaus keinen Abbruch getan, sondern sie im Gegenteil nur gefestigt. Ein tschechischer Staat, der auf dem Grundsatz absoluter Achtung und vollständiger Gleichheit der Nationalitäten beruhte, würde nicht nur nicht dem Schicksal der Teilung entgegengehen, sondern als ein Vorbild dessen wirken können, was in

einigen Jahrzehnten Europa selbst zu werden vermöchte, wenn sich einmal der Geist konstruktiver Zusammenarbeit gegenüber unzeitgemäßen Rivalitäten durchsetzt und es seinen verschiedenen Völkern endlich gelingt, sich im Rahmen einer weitgespannten und elastischen Föderation zusammenzuschließen.

## Große Straßenbaupläne der Regierung

Das jugoslawische Bautenministerium hat ein Arbeitsprogramm aufgestellt, auf Grund dessen in der Länge von 350 Kilometern Straßen zum Teil neu errichtet, zum Teil wiederhergestellt werden sollen. Mit dem Straßenbauprogramm sind auch große Brückenbauten in Aussicht genommen.

Durch eine Investitionsanleihe sollen die dazu nötigen Geldsummen aufgebracht werden. Der veranschlagte Betrag beläuft sich auf 352 Mill. 916.311 Dinar.

## Wiedererscheinen der „Samouprava“

Beograd, 10. Februar. Das ehemalige Hauptorgan der Radikalen Partei, „Samouprava“, die nach dem 6. Jänner 1929 ihr Erscheinen eingestellt hatte, erscheint ab 12. I. M. neuerlich als Tagblatt und zwar als Organ des Hauptausschusses der ehemaligen Radikalen Partei.

## Präsidium der Balkan-Entente bei der Türkei

Mit dem gestrigen Tage ist das Präsidium des Balkanpactes vom rumänischen Außenminister Titulescu auf den türkischen Außenminister Dr. Rüşdi Aras übergegangen. Der türkische Botschafter in Paris gab aus diesem Anlasse ein Nachmahl, dem außer Dr. Aras auch die bevollmächtigten Minister der Balkanpactstaaten beiwohnten.

## Vor der Unterzeichnung des französisch-russischen Pactes

Die Aussprache über die Annahme des Russenpactes wird als wichtigstes politisches Ereignis der Woche bezeichnet. Man erwartet heftige Reden von der Rechten und von der Linken.

Die Rechtspresse hat einen scharfen Angriff gegen die Annahme dieses Abkommens eingeleitet. Der „Jour“ schreitet an der Spitze dieses Angriffes und sagt, Moskau denke gar nicht daran, seine Schuld zu bezahlen und es falle ihm auch nicht ein, von seiner Wählerarbeit gegen die bürgerlich-staatliche Einrichtung in Frankreich Abstand zu nehmen.

In Regierungskreisen ist man überzeugt, daß das Abkommen mit großer Mehrheit bestätigt werden wird.

### Die Frontkämpfer gegen den Pakt

Auf der Hauptversammlung des Nationalen Kriegervereines sprach Präsident Gois in schärfster Weise gegen den französisch-russischen Pakt, über dessen Genehmigung die Kammer eine Aussprache führt. Die Zahl derjenigen, die die Gefahr dieses Abkommens erkennen, wachse von Tag zu Tag und

leichtert, daß man begreift, wieso die Vorzüge dieser Jahreszeit ohne die Möglichkeiten des Sportes so lange unentdeckt blieben. Jeder Wintersport ist im Grunde eine Sache der Leute. Im Banne des ersehnten Ziels nimmt man die größten Mühen auf sich, aber die Mühe selbst hat schon etwas Röstliches. Der Wintersport erweckt männliche Eigenschaften — es ist dabei kein Widerspruch, daß er auch vom weiblichen Geschlecht leidenschaftlich betrieben wird. Die sportlichen Mädchen und Frauen von heute wurden mit den Amazonen von einst verglichen. Aber vielleicht haben die Amazonen gar nicht gelebt — vielleicht leben sie erst heute, da sie statt auf ungefattelten Pferden auf schmalen Brettern dahinjagen, in ihren Händen statt der Pfeile die dünnen Stöcke tragen, mit denen sie die Festigkeit des Schwunges und des Quersprunges bestimmen. Mütter von heute: sie laufen mit ihren Kindern Ski. Ihre Nesthätchen sind auf dem Uebungshügel flügge geworden; sie sollen Meister des Schneeschuhs werden, und sie träumen sich schon mit prustendem Eifer. Die Jugend bewegt sich auf heroischer Linie. Schussfahrten im Rennwagentempo, haushohe Riesensprünge über Felsen und Tannen: nicht nur der Abnungslose hält den Atem an! — Es ist Ehre wert, wenn über 50jährige oft über

Das Schlagwort von einem neuen und gesünderen Geschlecht; bei keinem Sport und in keiner Jahreszeit wird es lebendiger als beim Skilauf im Winter. Skisport wurde Volkssport. Es ist nicht wahr, daß man ein Rekordläufer sein muß, um die winterlichen Offenborungen des Hochgebirges zu genießen. Es kommt zunächst überhaupt nicht auf Zahlen und Rekorde, sondern auf frohe Empfindungen und harmonische Leistungen an. Wesentlich für den Wintersport ist, daß man erst einmal das Gefühl einer inneren Reinigung und Voderung erfährt. Jeder ermittelt dann mit der Zeit seinen eigenen Rekord und jeder wird ihn mit der Zeit wieder verbessern.

Die Abfahrten im Zugspitzengebiet und im Allgäu sind zum Teil beinahe weltberühmt, und sie sind gewiß nicht alle leicht. Aber man sollte die Technik des Skilaufs nicht überschätzen; wer sich nur ernsthaft und zielstrebig mit den Geheimnissen der „Kristianias“ beschäftigt, wird bald die ersten Bestätigungen eines genutzreichen Sportes erfahren. Wer zum ersten Male die Schönheiten des Winters, die Größe seiner Freuden von der sportlichen Seite zu erkennen sucht, muß eine immer stärkere Ueberwältigung erleben. Von ihr aus wird die Eroberung des Winters so mannigfaltig und zugleich so er-

heute sei es bereits jedermann klar, daß das Abkommen mit den Russen eine Versöhnung Deutschlands und Frankreichs unmöglich mache.

In Paris rechnet man damit, daß die Kammerausprache mehrere Tage dauern wird. Der Rechtsabgeordnete Barmentier wird beantragen, den Russenpakt von der Tagesordnung zu setzen. Die Ausprache wird erst nach der Entscheidung über diesen Antrag beginnen.

**Sowjetmarschall Tuschatschewski in Paris**

Aus Paris wird gemeldet:

Tuschatschewski ist am Montag in Paris eingetroffen und hatte eine Unterredung mit Kriegsminister Gamelin. Auch mit dem Marineminister und mit dem Luftfahrtminister hatte er Begegnungen.

**Der Fall Gustloff und die Schweiz**

Die Davoser Mordtat hat in der deutschen Öffentlichkeit, wie erwartet werden mußte, eine nachhaltige Erregung ausgelöst. Allerdings beobachten die deutschen Blätter eine sichtliche Zurückhaltung und vermeiden alles, was zu einer Erhöhung der Volksstimmung in diesem Fall beitragen könnte. Auch in den Regierungskreisen herrscht Zurückhaltung, lediglich der deutsche Gesandte in Bern ist von der Reichsregierung beauftragt worden, beim Schweizer Bundesrat einen diplomatischen Schritt zu unternehmen und die Aufklärung und Sühne des Davoser Mordes zu fordern. Sonst aber ist auf deutscher Seite die Tendenz unverkennbar, der Davoser Mordtat, mit ihrem zweifelsfrei politischen Hintergrund, keine Weiterungen zu geben, durch die das freundschaftliche Verhältnis zwischen Deutschland und der Schweiz belastet werden könnte.

In den deutschen Blättern hat die korrekte Haltung des Schweizer Bundesrates und der Schweizer Behörden darum auch durchaus Anerkennung gefunden. Es wurde daran erinnert, daß der Schweizerische Bundesrat Baumann erst noch kürzlich den jetzt unschuldig ermordeten Landesstellenleiter der reichsdeutschen Nationalsozialisten in der Schweiz gegen linksradikale Angriffe und Hezereien im Schweizer Nationalrat nachdrücklich in Schutz genommen habe. Auch die Erklärungen, die der Schweizerische Bundesrat Motta gestern dem deutschen Gesandten in Bern und vor den Mitgliedern des Schweizerischen Bundesrats abgegeben hat, haben allem Anschein nach in Berliner Regierungskreisen günstig gewirkt. Bekanntlich sieht man auf deutscher Seite in der heizerischen Einstellung eines Teiles der schweizerischen Presse eine indirekte und moralische Mithuld für die Davoser Mordtat. Jahrelang, so wird hier gesagt, sei in einzelnen Schweizer Blättern gegen die Person Gustloffs geheut worden, so daß sich schließlich ja das Gerechtigkeitsgefühl maßgeblicher schweizerischer Regierungsmänner schützend vor Gustloff gestellt hätte. Die Erklärungen Mottas vor dem Bundesrat, er habe festgestellt, daß die Sprache einer gewissen schweizerischen Presse eine Atmosphäre geschaffen haben könne, die den Plänen eines exaltierten Menschen günstig gewesen sei, werden also in Berlin als der gute Wille der schweizerischen Regierung gewürdigt, alles nur mög-

liche zu tun, damit die Davoser Mordtat ihre volle Aufklärung und ihre ganze Sühne finden werde.

Im übrigen hat der jüdische Mörder, indem er verbrecherisch ein unschuldiges Menschenleben vernichtete, der schwierigen Sache seinen Kassegenossen in Deutschland den denkbar schlechtesten Dienst erwiesen. Der Reichspropagandaminister hat sich infolge dessen veranlaßt gesehen, sämtliche Veranstaltungen des jüdischen Kulturbundes bis auf weiteres zu untersagen, damit Zwischenfälle von vornherein vermieden werden.

**Vor der Urteilsverkündung im Marseiller Königsmordprozeß**

Das Plaidoyer des Staatsanwaltes in Aix en Provence

Aix en Provence, 11. Februar. Die Verhandlung begann heute um 9.20 Uhr. Zunächst nahm Staatsanwalt Rol das Wort, der auf die Verzögerungen im Prozesse hinwies, die Tragik des Ereignisses vom 9. Oktober 1934 in Erinnerung rief und auf den großherzigen Entschluß I.M. Königin Marias hinwies, als Privatkläger zurückzutreten. Dabei verlas der Redner den bezüglichen Passus des Schreibens I.M. der Königin. Dann schilderte der Staatsanwalt den niederschmetternden Eindruck des Ereignisses vom 9. Oktober und würdigte die große Gestalt des heimgegangenen Königs sowie die tiefe Freundschaft zwischen Frankreich und Jugoslawien. — Voraussichtlich dürfte das Urteil schon Donnerstagabend verkündet werden.

**Aus Stadt und Land Ein Interview mit dem Schalf**

Jetzt wird es ernst mit der Weltfahrt. Es herrscht ein reges Treiben, damit die Abfahrt am Samstag, dem 22. Feber um 8 Uhr auch pünktlich vor sich gehen kann. Aber es klappt wie am Schnürchen und die Fahrtgenossen schossen Schulter an Schulter, damit Prof. Lustig und der launige Schalf ja alles auf ihrer Fahrt vorfinden, was sie dabei brauchen werden.

Uebrigens muß hier gesagt werden, daß der gute Schalf am meisten mitschwitzt! Wenn er auch meist lustig und fidel ist, er hat auch seinen Ernst und so der mobil ist, dann tauchen schöpferische Ideen auf, die der ganzen Expedition nur von größtem Nutzen sein werden. Der sehr ernste und würdige Prof. Lustig dagegen ist ganz in seine Vorstudien untergetaucht und kommt nur zeitweise „inspizieren“. Er hat Augen wie ein Luchs und sieht jeden kleinsten Mangel. Auch von ihm, dem Gelehrten, muß man sagen, daß er alle Anstrengungen macht, um sein eigenes Ziel zu erreichen. Daß das Bild dabei oft bunt und abwechslungsreich ist, braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden. Denn — welch tausenderlei Sachen müssen doch beschafft werden.

Trotz all der Arbeit der Gefinnungsgenossen hatten wir Gelegenheit, Schalf ein Interview abzurufen, wenn wir auch nur aufgeregte Bruchstücke erfuhren. Der Professor war leider nicht zu bewegen, seine Geheimnisse auszulaudern.

Also — von seiner Kleidung und Unterkleidung — was einem bei so einem Star doch als Reporter zuerst interessiert, wollte er nichts wissen! Dagegen gestand er uns, daß er zuerst einen Fez haben wird, er fügte aber sofort hinzu — Kopfweite 56. Außerdem wird er eine Bussole tragen. Er erwartet sich 1000 und zwei Tage und nicht Nächte, sowas ist zu gefährlich. Nach der Südsee fährt er mit dem Kohldampfer! Ob er einen Paß habe? O ja, er fährt mit einem Laufpaß zu den Fidschiinsulanern! Welche Schifflinie er benützte! Nein, beileibe nicht, sagte er: er habe feste Richtlinien und will mit dem Waschtrog nach Asien zurück! Nach Hongkong, wo er auf den Spuren seiner bedeutenden Landsmännin Alma wandeln will! Was wir wahrlich lobten! Nach Asien will er aber deshalb, damit er einmal im Leben mit einer Riksha geführt wird. Asiatische Musik kennt er nicht. Er ist ganz naiv, nur auf einem Schnasfess in Wien hat er einmal was ähnliches gehört. Den Dalai Lamerpl möchte er zu gerne sehen.

Mit Hoffnungen geht er zu den Eskimos, um ihre Gefänge zu hören. Wegen der Kälte muß er dort seiner Meinung nach wohl die Hochantenne einziehen, aber wir werden trotzdem genug zu sehen und zu hören bekommen.

Vor den Indianern hat er keine Angst, wenn auch der Stalp schon rar ist und sehr locker sitzt. Dies rühmten wir — worauf er seine Behauptung doch immerhin etwas zurückzog und meinte — na, Mut kann man ja nicht gerade sagen, aber...! Dort sucht er den Häuptling Tohuwabohu, genannt der „Silberne Mond“ und seinen Medizinmann, den „Stintenden Floh“.

In Südamerika sucht er das Lindbergbaby, weil es in Nordamerika nicht mehr zu finden ist und dort noch niemand geschaut hat! Außerdem ist es dort wärmer und er weiß, daß Kinder warm gehalten sein müssen, deshalb... und so! Als Berichterstatter der DZ geht er dann nach Eritrea zum Marschall Badoglio, für den er seine schöne Rede in italienischer Sprache zusammengestellt hat. Sie ist viel zu flüssig und lang, um sie in diesem Kurzbericht vom Tage wiedergeben zu können. Jedenfalls hat er auch vor den Abessinern keine Angst, nicht einmal vor den Löwen, die doch in Afrika vorkommen sollen — nur vorm Löwenjahn, sagte er! Im Fesselballon gehts dann durch die Stratosphäre (durch die soll es die ganze Zeit gehen, so modern ist diese Reise schon!!) nach Krähwinkel. Dort wird der letzte Gesangverein aufgesucht („Wer hat dich, du schöner Wald...“ usw.) Und so ging es sprunghaft — bis er zum Schluß noch schnell sagte: übrigens die Tiger fürchte ich am allerwenigsten! Wieso, fragten wir verblüfft. Dann hatte der verschmigte Gussl Stiger Schalf ein — „weil die mit mir verwandt sind!“ — ?? — Jetzt lacht auch der Prof. Kandi — ?? — Ja,

**Leset und verbreitet die Deutsche Zeitung!**

ihre eigene Kühnheit erschrocken, mutig den Spuren der Jugend folgen. Schon das Gehen auf den Brettern wird für manchen zu einer Kunst; richtig erlernt, wird diese Kunst aber stets zu einem Gipfel der Freude führen, auch wenn man Bergespizel aus irgendeinem Grunde meiden muß. Stwandern ist eine körperliche und seelische Wohltat; unsere heimlich jugoslawischen Wälder, Höhen und Berge bieten dazu die denkbar schönsten Möglichkeiten. Es ist eine herrliche Empfindung, in ein verschneites Tal hinabzulaufen, dabei seinen Körper beispiellos durchblutet und „sprunglebendig“ zu fühlen — so erfährt man tatsächlich, in des Wortes wörtlichster Bedeutung! — das vielbeschriebene, vielgespriesene Körpergefühl. Aber man muß auch nachts über im Schneefeld gewandert oder bei Sonnenaufgang vor einer Stihütte geseffen haben: wie hier durch die dünnen Nebelwolken der Strom des Morgenlichtes fließt, breit und sichtbar flutend, mit jeder weiteren Minute an die Vergänglichkeit und den sicheren Wechsel des Bildes gemahnend — da besagt auch das erit misbrauchte Wort Wunder nicht zuviel. St! Heil! Dentist E. Hoppe.

Ein „Bilderbogen“ nur „vernarrt“ wird diesmal un're „Schalksfahrt“

**Breisfrage zur „Schalksfahrt“**

**3 Begriffe**

kennzeichnen den Urzweck der Veranstaltungen, wie „Cillier Bilderbogen“, „Oktoberfest“, „Deutsche Frau“ und jetzt die „Schalksfahrt“.

Sie lassen sich in 3 Schlagworten feststellen. Lösen auch Sie diese Aufgabe!

Die 3 Begriffe müssen in vorbestimmter Reihenfolge genannt werden. Den 5 besten Lösungen geben wir je 1 Schachtel Visitkarten nach Wahl!

Letzter Einsendetermin: 20. Februar 1936. Veröffentlichung während der „Schalksfahrt“. Es sind schon Antworten da! Wir machen nochmals aufmerksam, daß auch die Reihenfolge der Begriffe einzuhalten ist.

# Der Männergesangsverein in Celje veranstaltet am 22. Februar 1936 eine Faschingsreise mit Tanz die „Schalkfahrt“

meint er dann ganz ernst — „Kennen Sie denn nicht den König-Stiger!!!“

Schalkfahrt ahoi!

Halt!

Wir hörten aber auch weiter noch, daß unsere „Puffigen Bier“ die Abfahrt mitmachen — welche Freude! Und zwar nicht nur ein Lied — nein — fünf! Dann tanzt diesmal unsere gut bekannte Körperbeherrscherin Erna Kovac! Es soll verraten sein, daß dies die größte Errungenschaft der Schalkfahrt war. Und das Steuer hält wieder der sattem bekannte, skurrile Dze Maswalisch. Er soll bereits nahe bei Novo Celje vorbeigekommen sein!

Schalkfahrt ahoi!

## Celje

**Religiös-religiöser Vortrag.** Donnerstag, den 13. Februar, findet um 8 Uhr abends im Saal des evangelischen Pfarrhauses wieder ein öffentlich zugänglicher Vortrag statt. Die heute viel erörterte Frage „Kann ein Deutscher überhaupt Christ sein?“ soll eine Beantwortung finden durch die Darstellung von „Bismarcks Glaube“.

**Todesfall.** Am 9. Februar starb der Kaufmann Friedrich Jakowitsch kurz vor Vollendung seines 74. Lebensjahres und nur drei Wochen vor seiner goldenen Hochzeit. Er stammte aus Maribor, war aber vor 44 Jahren nach Celje gekommen, wo er sein Gemischt- und Schnittwarengeschäft zu ansehnlicher Höhe führte. Er war ein Mann von großer Arbeitsamkeit und rastlosem Betätigungsdrang, zugleich von einer unverwundlichen Lebensfreude und starkem Geselligkeitstrieb, der in seinem großen Freundeskreis eine schmerzliche Lücke hinterläßt. Seine Hilfsbereitschaft trieb er oft bis zur Hintanhaltung des eigenen Vorteils. Jahrzehnte lang war er Mitglied der Feuerwehr und des Männergesangsvereines. Als Armenvater der Stadtgemeinde hat er viel Gutes geschafft. Das Leben prüfte ihn hart. Sein jüngerer Sohn fiel im Krieg, sein ältester Bechtel vor Jahren dahin, nachdem die Schwiegertochter vorher gestorben war, und hinterließ ihm fünf Enkel, die die Großeltern großzogen. Er sah noch fünf Urentel emporblühen. Aber seine letzten Lebensjahre waren von schweren Sorgen überschattet. Nach kurzer Krankheit erlöste ihn ein sanfter Tod. — Die Beisetzung erfolgte am Dienstag Nachmittag in der Familiengruft auf der evangelischen Abteilung des städtischen Friedhofes. Herr Pfarrer G. May würdigte am offenen Grabe mit kesselfundenen Worten die Verdienste des Verstorbenen und fand ergreifende Trostworte für alle Leidtragenden.

**Kranzablöse.** An Stelle eines Kranzes für den verstorbenen Kaufmann Friedrich Jakowitsch spendete die Tischgesellschaft im Hotel „Hubertus“ 210 Dinar für wohltätige Zwecke.

**Kranzablöse.** An Stelle eines Kranzes auf das Grab des verstorbenen Friedrich Jakowitsch spendete Fräulein Josefina Pospihal 100 Dinar für die Freiwillige Feuerwehr und Rettungsabteilung in Celje.

**Merkt Dir den 22! genau!**

Die „Schalkfahrt“ des C.M.G.V.

**Stadtratsitzung.** Die nächste ordentliche Sitzung des Stadtrates findet Freitag, den 14. Feber Mitt. Beginn um 19 Uhr. An der Tagesordnung ist der Haushaltsplan.

**Rundgebung.** Der Stadtrat von Celje hat unlänglich seiner Sitzung am 22. Feber 1935 über die Bestimmungen der Baulosen beraten. Das Finanzministerium hat am 10. Jänner 1936 diese Bestimmungen genehmigt, mithin werden diese Bestimmungen 15 Tage nach der Veröffentlichung am Schwarzen Brett für rechtskräftig erklärt.

Die Stelle eines städtischen Gesundheitsreferenten wird von der Stadthauptmannschaft ausgeschrieben. Bedingungen am Anschlagebrett der Stadthauptmannschaft. Gesuche mit 5 Dinar

Stempel und allen erforderlichen Dokumenten sind bis zum 29. d. M. bei der Stadthauptmannschaft Celje einzureichen.

**Das Arbeiterversicherungsamt in Celje** ladet alle Betriebsleiter und Vertrauensmänner zu der am Sonntag, dem 15. d. M. stattfindenden Versammlung in den Räumen des Arbeiterversicherungsamtes, Razlagova ulica, ein. Da wichtige aktuelle Fragen an der Tagesordnung stehen, ist eine pünktliche und gewissenhafte Teilnahme erforderlich.

Die Jahresversammlung der hiesigen Feuerwehr findet Sonntag, den 16. Feber vormittags im Hotel „Union“ statt.

**Der langersehnte Schnee ist gekommen.** Nach einigen vorherigen Frosttagen fiel in der Nacht vom Sonntag auf Montag in ganz Slowenien Neuschnee. Die Straßen und Dächer von Celje bekamen eine dünne Schneedecke, die sich infolge der andauernden Kälte zum Unterschied vom Dezember Schnee nun schon einige Tage hält.

**Vom Stadttheater.** Wie wir erfahren, werden von nun ab monatlich zwei oder — wenn möglich — auch drei Gastspiele des Ljubljanaer Nationaltheaters in Celje stattfinden.

**Rino Union.** Heute, Donnerstag, „Kleine Mutti“. Freitag und Sonntag „Herbstmanöver“ mit Hans Söhner. Samstag gesperrt.

Bei Grippe und Verflühlungen wirkt eine Schale heißer Milch gemischt mit Kostrovniška-Slatina (Kostreinitzer Sauerbrunnen) sehr mildernd. — Bei Stiger und in allen besseren einschlägigen Geschäften.

## Maribor

Das Konzert des Dresdner Streichquartetts fand nicht statt! Die Abhaltung des Kammermusikabends wurde behördlicherseits nicht bewilligt.

## Pristava

**Eduard Suppanz d. Ne. †.** Nach langem, schweren Leiden verschied am 10. d. M. in Pristava der Großkaufmann und Großgrundbesitzer Eduard Suppanz d. Ne. Der Verstorbene war lange

Jahre Bürgermeister von Pristava und wurde feinerzeit wegen seiner Verdienste um den Aufschwung der Gemeinde mit dem St. Sava-Orden IV. Klasse ausgezeichnet. Der Verstorbene war ein tüchtiger Geschäftsmann. Er genoß wegen seiner Rechtschaffenheit und Liebenswürdigkeit in allen Kreisen größte Wertschätzung.

## Muta

**Todesfall.** Nach kurzem Leiden verschied hier am 8. d. M. der Kaufmann und Grundbesitzer Josef Brinner. Der Verstorbene war Gründer fast aller ehemaligen deutschen Vereine im Markte und wegen seiner Liebenswürdigkeit und Rechtschaffenheit allgemein beliebt. So war auch die Zahl der Leidtragenden, die ihn am Montag, dem 11. Feber auf seinem letzten Wege begleiteten, sehr groß.

## Trbovlje

**Todesfall.** Borige Woche starb in seinem Heim in Aroisbad bei Graz der pensionierte Bergverwalter Herr Rudolf Predenbed, der fast ein Menschenalter beim hiesigen Kohlenwerk in Diensten stand. Predenbed war ein biederer, gut deutscher Kärntner aus Grastovitz bei Klagenfurt und er erfreute sich wegen seiner Dienstkorrektheit bei seiner Vorgelegten, wie bei seinen untergebenen Bergknappen großer Hochachtung und Wertschätzung. Seine Knappen verehrten ihn wie ihren Vater. Ob seines feinen Auftretens, heiteren Wesens und seiner sprichwörtlichen Gastfreundschaft erwarb er sich unzählige Freunde. In Celje und überall, wo sich Predenbed zeigte, war er ein gern gesehener Gast und Tischgenosse. Auch in seinem Ruhestandsorte Graz erwarb er sich bald einen auserlesenen Freundeskreis. Dies bewies die große Beteiligung aus allen Schichten der Bevölkerung an seiner letzten Grubenfahrt. Ehre seinem Andenken! (J. R.)

## Vertrauensperson

(Forst- und Gutsverwalter) sucht für Gegendiente und etwas Honorar freie Familienwohnung in der Stadt oder unmittelbarer Nähe. Anträge unter: „Rüstiger Holzfachmann Nr. 37“ an die Verwaltung des Blattes.

## Blumlacher Zitherschule

zu kaufen gesucht. Anträge an Justi Pogacar, in Firma Mi-Va, Blod. 34-2

## Bedienerin

34 gewandt in Zimmerarbeiten wird gesucht. Adressen in der Verwaltung des Blattes.



Tiefbetrübt geben wir Nachricht, daß heute unser lieber Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr

## Eduard Suppanz

Großkaufmann, Großgrundbesitzer, Bürgermeister  
Inhaber des hl. Sava-Ordens IV. Klasse

nach langem, schweren Leiden aus seinem Leben, voll rastloser Arbeit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu Gott abberufen wurde.

Die Beisetzung in der Familiengruft findet am Donnerstag, dem 13. d. M. um halb 10 Uhr vormittags vom Trauerhause aus statt. Die heilige Seelenmesse wird am 14. d. M. um 7 Uhr früh in Sv. Ema und am selben Tage um 7 Uhr früh in Poljane gelesen.

Pristava-Poljane, den 10. Februar 1936.

Amalie Suppanz geb. Grundner, Gattin

Eduard, Egon, Erich, Söhne; Hilde, Schwiegertochter; Guido, Stiefenkel; Egon, Enkel.